

Erste Beurteilungen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern zur Einführung des inklusiven Unterrichts in Garango (Burkina Faso)



Der Lehrer unterrichtet simultan in Gebärdensprache oder Sprechsprache



Ein gehörloser Junge antwortet in Gebärdensprache, der Lehrer übersetzt

Drei Jahre nach der Einführung des inklusiven Unterrichts an den Schulen im Landkreis Garango schien es uns angeraten, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler nach ihren Erfahrungen zu befragen.

Angesichts der großen Zahl an Betroffenen, ca. 600 Lehrkräfte und 24.000 Schülerinnen und Schüler an ca. 70 Schulen, war von Anfang an klar, dass - auch aufgrund der Sprachkenntnisse - nur eine kleine Stichprobe befragt werden konnte. Mit einem ins Französische übersetzten Fragebogen haben die Ergebnisse keinerlei repräsentativen Charakter. Wenn wir trotzdem diesen Versuch unternommen haben, dann deshalb, weil wir uns von den Ergebnissen Hinweise auf Trends erhoffen und Erfahrungen gewinnen können hinsichtlich der Untersuchungsmethodik, die aus unserer Sicht die offiziellen Berichte über den Ablauf der Inklusionsprojekte ergänzen müssten.

Die Ergebnisse der Schüler*Innen-Befragung lassen sich folgendermaßen knapp zusammenfassen: Bei der Frage nach Bedenken oder Angst vor Beginn des gemeinsamen Unterrichts verteilten sich die Antworten in der Gruppe mit Behinderung fast gleichmäßig auf

alle Antwortkategorien. Dagegen waren die Antworten der Gruppe ohne Behinderung eher an den extremen Positionen (große Bedenken, Angst und keinerlei Angst) konzentriert.

Breit gestreut zeigten sich die Antworten bezüglich der Auswirkungen auf das Lerntempo, allerdings mit einer Tendenz zum langsameren Lernen. Nur zwei Schüler*Innen ohne Behinderung gaben an, dass genauso schnell gelernt werde.

Bezogen auf den Spaß am gemeinsamen Unterricht gab nur ein Kind mit Behinderung an, weniger Spaß zu haben, bei allen anderen wurde eine Tendenz zu mehr oder viel mehr Spaß festgestellt.

Zur Frage nach dem Hilfsverhalten antworteten die Schüler*Innen ohne Behinderung, das es ihnen nicht schwer falle, den Kindern mit Behinderung zu helfen, 40% gaben sogar an, das sie gerne und häufig, auch ohne Anfrage helfen. Die Schüler*Innen mit Behinderung antworteten mehrheitlich, dass sie Hilfe bekämen, wenn sie sie brauchen, ca. 30% sogar, wenn sie gar nicht darum bitten.

Das gemeinsame Spielen in den Pausen und nach dem Unterricht wurde in beiden Gruppen deutlich

positiv beantwortet, zum größten Teil mit sehr oft. Nur ein Kind mit Behinderung gab an, davon ausgeschlossen zu sein.

Die Aussagen zu offen gestellten Fragen, was am gemeinsamen Unterricht für gut oder nicht gut befunden wurde, nutzten fast alle Schüler*Innen. Dabei überwogen die positiven Bewertungen - Integration, soziale Kompetenz und Akzeptanz, gemeinsames Lernen und Spielen, Vertrauen, speziell zugeschnittene, fähigkeitsorientierte Programme etc..

Kritische Anmerkungen äußerten nur ganz wenige: Neben verbalen Verständigungsproblemen wurde angemerkt, dass die Lehrkraft zu wenig Zeit hat, sich um alle gleichmäßig zu kümmern.

Bei der Befragung der Lehrkräfte rechneten fast alle mit keinem Widerstand seitens der Eltern und Menschen ohne Behinderung. Ein wenig anders sah das bei den Eltern von Kindern mit Behinderung aus: Knapp die Hälfte erwartete ein wenig Widerstand, zwei Lehrer sogar starken Widerstand.

Nach drei Jahren inklusiven Unterrichts hatten sich die Einschätzungen durch die Lehrkräfte geringfügig geändert: →



Großer Differenzierungsbedarf im Unterricht mit Sehbehinderung und Blindheit



... sowie Körperbehinderungen

Für beide Gruppen sahen sie nun keinen Widerstand mehr. Bei der Gemeinde und Stadt gab es bezüglich der Akzeptanz für die Einführung eine leicht skeptische Tendenz, die Schulbehörde und die Lehrerschaft zeigten positive als auch kritische Einschätzungen. Aufgrund der **Schulungsmaßnahmen vor der Einführung** gab eine deutliche Mehrheit der Lehrkräfte an, viel Neues und Wichtiges zum Teil sogar extrem viel Neues und Wichtiges gelernt zu haben, weshalb wohl auch die Erwartungen in Bezug auf eine schnelle Integration der Schüler*Innen mit Behinderung hoch waren oder eine gegenseitige Akzeptanz beider Gruppen von Anfang an erwartet wurde. Geteilt waren die Meinungen zur Belastung. Etwa die Hälfte der Lehrkräfte sieht sich an der Belastungsgrenze, der Rest gibt an, kaum bzw. machbar belastet zu sein. Alle Lehrkräfte bestätigen, dass ihr Wissen um wichtige Erkenntnisse erweitert wurde. Geteilt waren die Antworten zur **Entwicklung des Unterrichtsklimas**: Ablehnungen oder gar Konflikte wurden nicht festgestellt, aber einige Lehrkräfte gaben an, eine


lange und schwierige Anfangsphase durchlaufen zu haben.

Gut die Hälfte kreuzte an, dass eine schnelle Integration stattfand oder gar Akzeptanz von Anfang an vorhanden war. Überwiegend gut bis sogar sehr gut wurden die Berufsperspektiven für beide Gruppen und auch Jungen und Mädchen beurteilt.

Die **frei zu formulierenden Anmerkungen** sowie persönlichen Stellungnahmen nutzten überraschend wenige Lehrer, wobei kritische Kommentare und Wünsche andeuten, dass trotz der insgesamt positiven Bewertung Verbesserungsbedarf besteht:

Neben einer besseren Schulausstattung (Sanitär, Lehrmittel) und Lehrerausbildung wurden Kostenübernahmen für Mahlzeiten, Kleidung und Lernmaterial sowie angesichts der großen Klassen eine zweite Lehrkraft gewünscht.

Außerdem wurden Maßnahmen zur verbessernden Zusammenarbeit mit den Eltern (Hausbesuche, Sensibilisierung der Bevölkerung) und die Einrichtung eines beruflichen Ausbildungszentrums nach der Grundschulzeit vorgeschlagen. Hält man sich vor Augen, dass in

Afrika bis vor kurzem Kinder mit Behinderungen als vom Teufel besessen, oder deren Familien als von Gott bestraft angesehen, sogar ganze Familien verstoßen wurden (siehe u.a. www.kinderhilfe-harambee.org), dann müssen die Aussagen der Lehrkräfte und beteiligten Schüler*Innen trotz der viel zu geringen Stichprobe als sehr ermutigend bezeichnet werden. Die Aufklärungsarbeit, die seit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention 2006 (www.behindertenrechtskonvention.info) vor allem durch Hilfsorganisationen vorangetrieben wurde, hat im Landkreis Garango offensichtlich bereits Früchte getragen. Neben einer Verbesserung der hier eingesetzten Fragebögen (z.B. durch Kontrollfragen, die die Gefahr erwünschter Antworten ausschalten) wären zusätzliche Interviews durch geschulte Interviewer wünschenswert, um tiefer in die Materie eindringen zu können. Das legen die wenigen kritischen Aussagen der Lehrer*Innen und Schüler*Innen nahe. 

UNTERWEGS ZU VERSÖHNUNG UND FRIEDEN IM NIGER

Wir berichteten bereits über die Friedens- und Versöhnungsinitiative von **Sr. Marie Catherine Kingbo**, Oberin der „Dienerinnen Christi“, im Niger, einem der ärmsten Staaten der Welt. Es gelang ihr, Imame und Dorfvorsteher zu einer Konferenz einzuladen, um das friedliche Zusammenleben von Muslimen und Christen, Männern und Frauen im Süden vom Niger voran zu treiben und die großen Aufgaben der Armutsbekämpfung, der Bildung, der Gesundheitsfürsorge und der Durchsetzung der Menschenrechte in Angriff zu nehmen. Mittlerweile finden regelmäßig, mindestens dreimal jährlich Versammlungen statt, auf denen die brennendsten Fragen diskutiert werden: Unsichere Ernährungssituation, Bedrohung durch islamistische Fundamentalisten und IS-Kämpfer aus Mali und dem Tschad mit Überfällen und

Entführungen, Ausbrüche von Seuchen und Krankheiten, bis hin zu teilweise tabuisierten Themen wie der Rolle der Frau im Islam, Zwangsverheiraten und die Beschneidung von Mädchen. Erstaunlicherweise beginnen Imame, Dorfvorsteher und muslimische Männer die kritischen Äußerungen der muslimischen Frauen zu durchdenken, weil die Stellungnahmen von Sr. Catherine überkommene patriarchalische Vorstellungen widerlegen. Der Weg zur Versöhnung und Gleichberechtigung der Geschlechter ist weit, aber wer Sr. Catherine kennt, weiß, dass sie nicht aufgibt und immer wieder in die Dörfer geht, um das Gespräch zu suchen und aufzuklären. Diese Arbeit verdient Ihre Unterstützung mit Spenden auf das Sahel-Konto mit dem Vermerk „Catherine“.



Aufklärungsversammlung mit Sr. Catherine



Fortschritte beim Bau der Augenstation in Garango



Die Arbeiten zur Brunnenbohrung gehen zügig voran



... und wecken die Neugier der Bevölkerung

NEUE KLINIK IN BOULSA/BURKINA FASO

In Burkina Faso sind Schätzungen zufolge 2% der Gesamtbevölkerung erblindet. Insbesondere in ländlichen Gebieten wie in Namentenga, in der Region Centre-Nord, sind die Menschen durch das Fehlen von augenmedizinischen Gesundheitseinrichtungen und die vorherrschende Armut einem besonders hohen Risiko zu erblinden ausgesetzt. Circa 80% aller Augenleiden könnten verhindert werden, wenn die Menschen besser über das Thema Augengesundheit informiert wären. Aus diesem Grund soll eine **Augenklinik in Boulsa**, 140km nordöstlich der Hauptstadt Ouagadougou, neben einem Kleinspital, errichtet werden. Darüber hinaus werden auch diverse Aktivitäten stattfinden, die die Bevölkerung rund um das Thema Augengesundheit aufklären sollen, um so Augenleiden und

Erbblindungen zu verhindern. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung übernimmt 75% der Kosten. Träger des Projektes ist die „**Ocades-Kaya**“ (Caritas Burkina). Den Bau der Augenklinik umfasst auch Personalgebäude, Latrine, Brunnen, Umzäunung und Solaranlage. Die Baumaßnahmen sollen im ersten Halbjahr 2020 abgeschlossen werden.

Nach Mitteilung von **Abbé Georges Godo** (Generalökonom der Diözese Kaya) wird die neue Klinik in Erinnerung an den verstorbenen Pfarrer Werner Bardenhewer den Namen „**Centre Ophtalmologique Joseph Werner de Boulsa**“ erhalten. Die Bohrungen für einen Brunnen haben im Januar unter Anteilnahme der Bevölkerung bereits begonnen.

Jahresabschlusstreffen des Freundeskreises Wiesbaden

Ende November 2019 trafen sich Freunde, Aktive und Interessierte des Freundeskreises zum traditionellen Jahresabschlusstreffen. Zu Beginn brachte **Pastoralreferent Stefan Herok** einen Impuls zum Thema „Afrika nicht vergessen...!“ Diese Gedanken hatte er im Sommer 2018 im Rahmen der Sonntagsgedanken im Hessischen

Rundfunk vorgetragen. Neben einem bebilderten Rückblick auf das vergangene Jahr gab es einen Ausblick auf 2020 mit den neuen Projekten in Garango und Boulsa. Natürlich durfte bei der Veranstaltung auch ein kulinarischer Imbiss mit Suppen nicht fehlen.



JAHRESBERICHT 2019 MANNA EYE-CLINIC

Voller Stolz konnte uns **Frau Dr. Elisabeth Herz**, deutsche Augenärztin und Leiterin der **Manna-Eye-Clinic** in Nkongsamba/Kamerun, berichten, dass in 2019 mehr als 2.000 Patienten durch eine Kataraktoperation das Augenlicht zurück erhalten haben. Ermöglicht haben dies Augenärzte aus Europa, die in ihrer Freizeit dort ehrenamtlich tätig waren, wie auch unser Mitglied **Dr. Hans-Jürgen Schnell**, sowie **Mbah Heidi Nung**. Sie arbeitet schon seit vielen Jahren in der Klinik und hatte durch Mitfinanzierung der **Stiftung WEITER SEHEN** der africa action eine Ausbildung zur Augenkrankenschwester mit Schwerpunkt Kataraktoperation erhalten. Der Graue Star Katarakt ist die häufigste Ursache für eine Erblindung in Afrika, südlich der Sahara. ☺



Mehrere Kataraktpatienten warten an einem Tag auf ihre Behandlung

MUTTER-KIND-STATION IN KATCHAMBA/TOGO



Blick in die alte Krankenstation in Katchamba

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER AFRICA ACTION

Die diesjährige Mitgliederversammlung wird stattfinden

am **27.6.2020**
in **Bergheim**
im **Gemeindezentrum der Evangelischen Kirche „Die Arche“**
Hauptstraße 87, Bergheim
um voraussichtlich **12 Uhr**.

Das Programm wird rechtzeitig allen Mitgliedern übermittelt.

Wir können einen wichtigen Tagesordnungspunkt aber schon jetzt bekanntgeben: Für die Arbeit im Vorstand suchen wir ein oder zwei weitere Mitarbeiter*Innen.

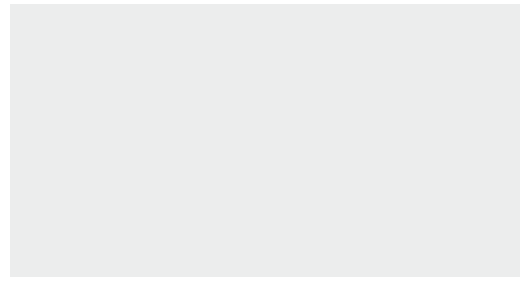
Durch Arbeitsplatzwechsel, gesundheitliche und familiäre Gründe haben im Laufe des letzten halben Jahres einige Vorstandsmitglieder ihr Amt niederlegen müssen. In der Regel finden fünf bis sechs ca. 4-stündige Vorstandssitzungen im Jahr in Bergheim oder Wiesbaden statt.

Interessenten melden sich bitte postalisch in der Geschäftsstelle:
africa action / Deutschland e.V.,
Südweststraße 8, 50126 Bergheim
oder per Mail an den Vereinsvorsitzenden:
klaus.jahn@africa-action.de. ☺

Pater Marian, ein polnischer Priester, der schon viele Jahre in Togo lebt und mit dessen Hilfe einige Projekte mit der africa action durchgeführt werden konnten, bittet dringend um Unterstützung für den Bau einer neuen Mutter-Kind-Station im Norden von Togo.

Die Menschen dort sind arm. Die alte Krankenstation, die in einem Sumpfgebiet liegt, kann zur Regenzeit nicht benutzt werden. Außerdem macht die Feuchtigkeit sie marode und gefährdet die Gesundheit. Ein Mitglied der africa action hat sich bei ihrer

africa action / Deutschland e.V. Südwest-Straße 8 50126 Bergheim Postvertriebsstück DP AG Entgelt bez. G 52232



Impressum

Herausgeber: africa action / Deutschland e.V.
Südweststraße 8 · 50126 Bergheim

Telefon: 02271 76 75 40

Mail: info@africa-action.de

Web: www.africa-action.de

Redaktion: Christine Knoop | Dr. Gerd Schmidt

Gestaltung: Isabell Blümling | Sigrid Busch-Schmidt

Druck: Graphische Werkstatt Herbert Metzner

Bildnachweis: Wikimedia Commons, Privat,

afrikanische Partner

africa action ist ein eingetragenes und als gemeinnützig und mildtätig anerkanntes Hilfswerk für augenranke und andere behinderte Menschen in Afrika.

!!! WICHTIG !!!

Wir freuen uns über jede eingegangene Spende von Ihnen.

Ohne Anschrift

können wir Ihnen leider

keine Spendenbescheinigung

zukommen lassen.

Bitte geben Sie die entsprechende

Projektnummer zu jeder Spende

mit an, DANKE.

Projektreise von dem menschenwürdigen Zustand dort überzeugt. Die Dorfgemeinschaft von Katchamba bittet um den Bau einer neuen Station, an der Hauptstraße gelegen, damit sie schnell und einfach für Jedermann erreichbar ist.

Es wird gewährleistet, dass katholische Nonnen diese Einrichtung übernehmen werden. Schulungen in Hygiene und gesunder Ernährung sollen weiterhin die medizinische Hilfe erweitern. Wir benötigen dafür jeden Euro von Ihnen.

Projektnummer: RT 10 ☺



Schirmherrin
africa action / Deutschland e.V.

**Heidemarie
Wieczorek - Zeul**

Pax-Bank

Konto für Spenden

IBAN:

DE03 3706 0193 0000 9988 77

BIC:

GENODED1PAX

DZI Spenden-Siegel:
Zeichen für Vertrauen



Kuratoriumsvorsitzender
Stiftung WEITER SEHEN

Prof. Dr. Jürgen Rüttgers

Pax-Bank

Konto für Zustiftungen

IBAN:

DE60 3706 0193 0000 3793 79

BIC:

GENODED1PAX